

Aufgeklärte Zeiten?

Autor(en): **Stieger, Beata**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **73 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

73. Jahrgang Mai 1990 Nr. 5

Beata Stieger

Aufgeklärte Zeiten?

Im November 1945 wurde in London das Statut der Organisation der Vereinten Nationen für Wissenschaft und Kultur (UNESCO) ausgearbeitet. Mit den schönen Worten von Torres Bodet, dem damaligen Delegierten Mexikos, ging es darum, «in der menschlichen Geschichte eine Ära herbeizuführen, die sich von der gerade zu Ende gegangenen deutlich unterscheidet». Es gelte ein Zeitalter zu gestalten, in dem «ein wahrer Geist des Friedens» herrsche, weil sich die Gedanken frei von einer Nation zur anderen bewegen, und weil der Einzelne nicht gedrillt, verdummt, von totalitären Ideologien manipuliert, sondern dazu erzogen werde, sich seiner Vernunft zu bedienen.

Die UNESCO, die neue weltweite Institution, wollte über die Meinungsfreiheit wachen. Sie wollte zum Sieg über Irrlehren, über Doktrinen beitragen, die den Hass zum Denksystem ausweiten oder dem Willen zur Macht ein wissenschaftliches Alibi verschaffen. Sie wollte die Menschen aufklären, um dadurch die Volksverführer für alle Zeiten zu hindern, das Denken zu verwirren.

Die philosophischen Wurzeln der neuen Ära, deren Anbruch die in London Versammelten hofften vorantreiben zu können, lagen im 18. Jahrhundert. Die Schirmherrschaft sollte, unausgesprochen, Diderot, Condorcet oder Voltaire übernehmen. Autoren, die uns gelehrt hatten, dass die Freiheit zwar ein allgemeines Recht ist, dass jedoch nur der aufgeklärte Mensch auch frei genannt werden kann.

Wie steht es mit unserer Freiheit?

Von welchem Menschen soll hier die Rede sein? Vom abstrakten Gegenstand der Erklärung der Menschenrechte, vom körperlosen Wesen, das die Politiker meinen oder vom einzelnen Individuum?

Beschränken wir uns auf den Menschen, der Teil der technisch hochentwickelten Industrieländer ist. Denn in dieser Kultur bewegen wir uns, von dieser Kultur sind wir geprägt.

Uns stehen immer mehr Kenntnisse in allen Disziplinen zur Verfügung, und immer besser sind die Möglichkeiten für alle (oder wenigstens für viele), diese Kenntnisse zu erwerben und zu nutzen. Es gibt kaum mehr ein Kind, dem aus materiellen Gründen eine Schulbildung versagt wird, kaum einem Erwachsenen sind die Möglichkeiten zur kontinuierlichen Weiterbildung verschlossen. Wir haben noch nie dagewesene Möglichkeiten zu reisen, unsern Horizont zu erweitern, so dass das «Andere» nicht das «Fremde» bleiben muss.

Wir müssten uns also auf eine Epoche hinzubewegen, die sich immer stärker dem bei der Gründung der UNESCO formulierten Ideal annähert. Die Realität jedoch sieht anders aus: In erschreckendem Ausmass nimmt die Anzahl der funktionellen Analphabeten hierzulande zu. An den sogenannten «Rekrutenprüfungen» zeigt sich, wie wenig viele der 20jährigen jungen Männer wissen, und wie schlecht viele gelernt haben, selber zu denken. Gesellschaftspolitische Entscheide werden selten nach Massgabe der Vernunft, sondern entsprechend den besseren finanziellen und sonstigen Machtmitteln der Parteien gefällt. Denken, das nicht ein fassbares Produkt vor Augen hat - Vorbedingung für Wissen und Freiheit - ist auf der Strecke geblieben. Wo käme man denn auch hin, wollte man dafür seine

Zeit verplempern! Zeit ist schliesslich Geld, und Geld bedeutet Identität; Sein dank Dabei-sein, mitmachen und konsumieren. In der Masse, in der die Technik durch Fernsehen und Computereinsatz alles Wissen in alle Haushalte bringen kann, zerstört die Logik des Konsums die Fähigkeit und die Lust am «betrachtenden» Denken. Das ist durchaus im Sinne jener Kräfte, die auf dem Instrument «Mensch» spielen. Ihre Intentionen gehen nicht dahin, die Menschen zu autonomen Subjekten heranzubilden, sondern sie wollen sie dank möglichst billiger Unterhaltung leicht manipulieren können. Und wir lassen uns das offenbar gerne gefallen, regredieren auf das Niveau von Wesen, die zufrieden sind, sobald ihre unmittelbaren Gelüste befriedigt sind.

Die Form triumphiert über den Inhalt

Die Einfalt feiert Urständ. Nicht mehr Inhalt ist gefragt, sondern Form. Ernsthaftige Analysen, Problemstellungen, die nicht «einfach so» aufgelöst werden

Aus dem Inhalt

Gesellschaft	33/34/37
Umwelt/Wissen	35/36
Kirchenpolitik	38
Freidenkerbewegung	39/40

können, locken kaum jemanden hinter dem Ofen hervor, während «etwas fürs Gemüt», ansprechend verpackt-, Wohltätigkeit mit Musikberieselung etwa - sofort phantastische Resultate bringt. Lässig muss alles sein, unterhaltend, und möglichst auch emotionale Löcher füllen. In dieser Linie liegen auch die Auftritte von Johannes Paul II. Nicht der Gehalt seiner Äusserungen löst diese unübersehbare Begeisterung der Massen aus. Er übermittelt keine Botschaft, sondern taucht seine Zuhörer in eine überwältigende Fülle von Klang und Licht. Sein Spektakel entleert - ebenso wie das anderer Superstare - die Köpfe der Menschen.

Na bitte, ist man versucht zu sagen. Soll doch, wer will, sich von solch infantilen Verschmelzungswünschen davonschwemmen lassen. Die nachstehenden Zeilen jedoch, die ich dem Frontartikel des «Tages-Anzeigers» vom 23. April 1990 entnahm, wollen einem eine solche Gleichgültigkeit denn doch nicht erlauben:

(«TA») Die Tschechoslowakei jubelt dem Papst zu. Hunderttausende Menschen aus der Tschechoslowakei und den Nachbarländern jubelten am Wochenende Papst Johannes Paul II. bei seiner Reise durch Böhmen, Mähren und die Slowakei zu. Der Papst nannte den Kommunismus eine «tragische Utopie».

Staatspräsident Havel sprach bei der Begrüssung von einem Wunder, das er in diesem Augenblick erlebe. Am Sonntag kündigte der Papst eine Sondersynode der europäischen Bischöfe an, bei der es um die Einigung Europas gehen soll. . . . Er unterstrich dabei den **Anspruch der Kirche, bei der Gestaltung des neuen Europa mitzuwirken.** . . . Die Einigung Europas dürfe «nicht nur politischer und wirtschaftlicher Natur sein, sie hat auch eine tiefe kulturelle, geistige und moralische Dimension», sagte Jan Pavel II. . . .

P. S. Wie steht es mit **unserer** Denkfähigkeit?

Leserbriefe

«grell-pastell» und päpstliches Moraldiktat

Bekanntlich sind 70 Prozent der Erdoberfläche mit Wasser bedeckt. Von den restlichen 30 Prozent, also von der Landoberfläche, lassen sich gerade 10 Prozent landwirtschaftlich nutzen. Diese 10 Prozent haben wir Menschen zu erhöhen versucht, indem wir Motorsägen statt unseres Denkapparates in Betrieb setzten. In nur 40 Jahren haben wir 60 Prozent der tropischen Urwälder umgeholt. Doch gewachsen ist nicht die Nutzfläche, sondern die Wüste. Es sind noch immer nur 10 Prozent der Landmasse, die sich zum Ackerbau eignen - und 10 Prozent der Landmasse sind 3 Milliarden Hektaren. Nun nährt eine Hektare einen einzigen Menschen. Doch die Erde wird mittlerweile von 5 Milliarden Menschen bevölkert. Also hungern 2 von 5 Menschen. Während Einer weiterhin seelenruhig verkündet, was angeblich Gottes Wort und Gebot sein soll: «Seid fruchtbar und mehret euch!» Wenn es nach IHM ginge, müssten die Menschen auf Pille und Kondom verzichten. Ob ER wirklich glaubt, dass Weihwasser genügt, um z. B. Aids zu verhindern? Und wird diese unmenschliche Propaganda für noch zahlreichere (hungerleidende) Menschenmassen einmal im Schweizer Fernsehen angeprangert, so greift selbst unser höchstes

Gericht ein! Dabei sollte es doch selbstverständlich sein, dass immer wieder - in ernsten und unterhaltenden Sendungen! - mit dem Finger auf dieses inhumane, mittelalterliche Denken gewiesen wird, denn sonst landen Andersdenkende bald wieder auf dem Scheiterhaufen.

J. Kaech

Terra-X und König Salomo

Das zweite Deutsche Fernsehen hat letzthin die sehr interessante Sendereihe Terra-X ausgestrahlt. Diese Sendereihe ist inzwischen auch als Buch erschienen. Darin wird u. a. über die neuesten archäologischen Forschungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Sana'a, betreut von Professor Dr. Schmidt, berichtet. Über das Sabäerreich wurde folgendes festgehalten:

«. . . Die bisher gefundenen ältesten Inschriften konnten in das achte Jahrhundert vor Christus datiert werden, also zweihundert Jahre nachdem unser legendärer Besuch stattgefunden haben soll.» Damit ist der Besuch der Königin von Saba bei König Salomo gemeint, der im AT 1. Könige 10 und 2. Chronik 9 ausführlich beschrieben wird. Und weiter heisst es:

«. . . Fest steht bisher ohne Zweifel, dass das sabäische Reich in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends vor Christus seine Blütezeit erlebte.»

Es ist wohl anzunehmen, dass der Be-

such der Königin von Saba bei Salomo während der Blütezeit ihres Reiches erfolgte. Deshalb kann König Salomo nicht schon um - 972-932 gelebt haben, sondern erst in der zweiten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrtausends. In der Lutherbibel, Taschenausgabe 1939, steht im Anhang in der Rubrik «Masse, Gewichte und Geld» u. a. folgendes geschrieben:

«Geprägte Münzen tauchen seit dem Exil auf. Erwähnt wird die persische Darike, eine persische Goldmünze. Esra 8,27: 1. Chron. 29,7 (in einer Zeit erwähnt, in der sie noch nicht bestand).» Diese in Klammer gesetzte Berichtigung ist eindeutig falsch und nur darauf zurückzuführen, dass die Lebenszeit von Salomo und somit auch seines Vorgängers David in einer Zeit um -1000 angenommen wird, was nun vom Forschungsergebnis Terra-X widerlegt wird.

Wenn es heisst, geprägte Münzen tauchen seit dem Exil auf, dann ist damit das Ende der babylonischen Verbannung -536 gemeint. Wenn im Buche Esra, das ausschliesslich persische Geschichte beschreibt, die persische Darike erwähnt wird, und in 1. Chron. 29,7 u. a. 10 000 Dariken für den Tempelbau an König David bezahlt werden, dann muss er in persischer Zeit gelebt haben, also wie Salomo in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends vor Christus.

Somit ist bewiesen, dass die bisher dargestellte Chronologie im AT nicht stimmen kann.

A. Jacot